Carl Stelter

Der Assassine

(1858)

In's Prunkgemach zu Kaiser Friedrich trat,
Als er versammelt seinen hohen Rath,
Ein Greis, geführt von einem blonden Knaben.
Hatt' auch die Zeit sein lockig' Haar gebleicht,
5 Das Alter seine Lasten ihm gezeigt,
Schien er noch eines Jünglings Muth zu haben.

Er nahm die Harfe, die der Knabe trug
Und aus den Saiten ließ in kühnem Flug
Er kunstgeübt die hellen Töne klingen. —
10 Bald wie ein Sturm, der's wilde Meer durchweilt,
Bald wie ein Zephyr, der nur kosend weilt —
So ließ in's Herz er die Accorde dringen!

Und zu dem Kaiser sprach er dann gewandt:
»Verzeiht, o Herr, daß ich mich unterwand,
15 Ich alter Mann, vor Euch ein Lied zu singen.
Erschein' vor Euch als Sarazen' ich gleich,
Soll Kunde doch mein Lied vom deutschen Reich
Zur Zeit des großen Barbarossa bringen.«

»Du wärest nicht was du scheinst, der Wüste Sohn? —
20 Woher die Kunde dir vom Kaiserthron,
Was kannst du aus der Zeit der Ahnen wissen?« —

Erlaßt die Antwort mir, bis Euch belehrt
Mein Lied, das einen Hohenstaufen ehrt,
Der oft dem Feind des Glaubens Hort entrissen.«

25 Und weiter sang begeistert nun der Greis —
Es klang das Lied so kräftig und so heiß,
Wie glühend ihm daheim die Lüfte rauschen.
An seinen Lippen hing erwartungsvoll
Der Hörer Kreis, und lauter nur erscholl
30 Die hohe Weise, zwingend, ihr zu lauschen.

»Schön war die Zeit als über's weite Meer
Der Kaiser zog mit seinem deutschen Heer,
Zum heil'gen Grab des Kreuzes Banner tragend.
Aus allen Gauen strömte muthentflammt
35 Der Jugend Schaar, den Edelsten entstammt,
Mit Gut und Blut für ihn das Leben wagend.

Da trat auch ich bei seinen Fahnen ein;
Ich durft' mein Leben, meinen Dienst ihm weih'n,
Dem großen Geist, der mich empor gezogen. —
40 O daß ich nimmer doch den Tag gekannt
Wo dieser Stern von meinem Himmel schwand,
Wo er verfiel den trügerischen Wogen!

Ich hab' die Fluth, die grollende zertheilt,
Doch war sein Geist der Hülle schon enteilt,
45 Nur seine Leiche konnt' ich Armer retten.
Es war ein schweres, trauervolles Thun
Als wir den theuren, todten Kaiser nun
Zurück gebracht, um ihn daheim zu betten.

Da plötzlich brach der Sarazenen Heer
50 Hervor, gleich wie ein überfluthend Meer,
Die kleine Schaar dem Untergang zu weihen.
Wir kämpften der Verzweiflung wilden Kampf,
Bei Schwerterklirren und bei Hufgestampf —
Wie lichteten sich da der Tapfern Reihen!

55 Mir rieselte, von Wunden übersät,
Das Blut, wie wenn ein Strom zur Neige geht,
Und so versiegend bin ich hingesunken. —
Das war für mich des heißen Kampfes Ziel;
Ob wer entkam, ob Alles um mich fiel —
60 Ich hatt' des Lethe volles Maß getrunken.

Mein erster Blick, aus diesem Todesschlaf
Auf weichem Seidenpfehl erwachend, traf
Ein Mädchen, das den Engeln zu vergleichen.
Auf meiner Stirne fühlt' ich den Verband
65 Und sah wie eine lilienweiße Hand
Bereit, den Labebecher mir zu reichen.

Ich sah wie eifrig man um mich bemüht,
Wie unterm Schleier leicht das Kind erglüht
Als mir die Lebensgeister wiederkehrten.
70 Ich war gefangen — in der Feinde Macht,
Doch hatte mich mein Genius bewacht,
Wie mich die Blicke meines Schutzgeists lehrten.

Und wie mir langsam die Besinnung kam
Sah ich die Sorgen, die man um mich nahm,

- 75 Mit jedem neuen Lebenstag sich mehren. —
Durch Wüsten ging der Karavanenzug,
Der mich an's Ziel der langen Reise trug,
In's Land, das als das heil'ge wir verehren.
- 80 Am Libanon, wo lind die Lüfte weh'n,
Wo schlanke Palmen und die Cedern steh'n —
Dort lebt ein Volk in leichtgebauten Zelten.
Dort, wo der Aar sich in die Lüfte schwingt,
Mit kühnem Flug bis durch die Wolken dringt
Zu den geheimnißvollen, höhern Welten —
- 85 Dort war der Ort, wo fern dem Heimathland,
Ich nun Gefangner, meine Wohnung fand,
Doch wie ein Freier froh und glücklich lebte.
Dort sah ich die entschleiert, die dem Tod
Mich jüngst entrissen, — die die Hand mir bot
- 90 Und die der Liebe schönsten Band mir webte!
- Am Hügel ruht sie unter Palmen kühl,
Die einst mich bettete auf seidnem Pfühl —
Bald werd' ich jenseits mich mit ihr vereinen.
Noch einmal trieb's mich von den Zelten fern
Ein Lied zu singen von dem alten Herrn,
- 95 Und so Ihr's wollt, als Retter Euch erscheinen!
- Uns Alle hält im schönen Morgenland
Ein unauflösbar heiliger Verband,
Und alle dienen Euch wenn ich Euch diene.
- 100 Vom Berg der Alte herrscht in unserm Reich,

Ich, eines deutschen Stammes letzter Zweig,
Ich bin Hans Rechberg — bin ein Assassine!«

105 »Hans Rechberg hier, den Jeder todt geglaubt? —
Willkommen sei im weißen Lockenhaupt,
Du meines Ahns getreuster Schlachtgefährte.
Doch muß dein Anerbieten ich verschmäh'n,
Mann gegen Mann kann nur der Deutsche steh'n,
Im offenen Kampf, mit seinem guten Schwerte.«

110 »Gering ist nur noch meiner Tage Zahl,
So lebt denn wohl — ich sah zum letzten Mal
Das biedre Antlitz eines Hohenstaufen! —
O mögen treu die Euren um Euch steh'n,
Mögt Hand in Hand Ihr mit dem Volke geh'n
Und dann zu theuer nie den Sieg erkaufen!«

Textnachweise:

- A Carl Stelter, *Gedichte*, Leipzig 1858, S. 236–240.
B Karl Stelter, *Gedichte. Zweite, ganz erneuerte Auflage*, Leipzig 1862,
S. 248–252.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im obigen Apparat zum Text nicht berücksichtigt. Offensichtliche Druckfehler wurden stillschweigend korrigiert.